

Funker-RS. 1937 und JM.-Ausbildung

Autor(en): **Biènz, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **11 (1938)**

Heft -

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-560520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PIONIER

Offizielles Organ des Eidgenössischen Pionier-Verbandes und der Vereinigung Schweizerischer Feldtelegraphen-Offiziere. Organe officiel de l'Association fédérale des Pionniers

Funker-RS. 1937 und JM.-Ausbildung*)

Von Lt. E. Biènz, Fk. Kp. 4.

Unter den reichen Erfahrungen, welche man in jedem Dienst, speziell aber in einer RS. macht, will ich heute nur aufgreifen, was für die JM.-Ausbildung bedeutungsvoll ist. Aber auch in diesem Kapitel seien nur die grossen Richtlinien aufgedeckt. All die bemerkenswerten Einzelheiten, welche in diesem oder jenem Abschnitt Platz fänden, seien unerwähnt. Sie gehören ins Merkbuch der Kursleiter, während der Artikel als Ganzes doch auch die Gesamtheit interessieren dürfte.

1. *Gehörablesen*: Vergleiche ich den Ausbildungsstand der Jungmitglieder von 1937 mit dem Schatz der Kenntnisse, den wir seinerzeit in die Rekrutenschule mitgebracht haben, so darf man stolz sein auf die ausserdienstlich erreichten Resultate. In unserer Kp. beispielsweise wurden ca. 60 % den Telegraphierklassen A und B zugewiesen. Der Rest wurde auf C und D verteilt. Aus diesem Bestand wurden weiter die Maschinenwarte und Küchenleute in ihrem speziellen Fachwissen unterrichtet, was sich so störend in der Telegraphier-Ausbildung auswirkte, dass keiner der Angehörigen der Klassen C und D als Hilfstelegraphist verwendet werden konnte. Wenn sie auch protokollieren und chiffrieren lernten, so bleibt doch die bedauerliche Tatsache bestehen, dass wiederum ca. 40 % der Pioniere ungenügende Morsierkenntnisse besitzen. Dieses Verhältnis verschlechtert sich noch mehr, wenn man bedenkt, dass ein grosser

*) Wegen Platzmangel leider zurückgestellt.

Prozentsatz fähiger Telegraphisten in die Unteroffiziersschule kommandiert werden. Wir haben also allen Grund, künftighin scharfe Auswahl zu halten. Es sollte kein Jungmitglied mit dem Rekrutierungsausweis versehen werden, das nicht einwandfrei mindestens 40 Zeichen aufnehmen kann. Man wird bestimmt eine Lösung finden, welche uns erlaubt, genügend Pioniere im Maschinen- und Küchendienst auszubilden.

2. *Tasten*: In diesem Ausbildungszweig zeigte sich erneut ein längst bekanntes Bild: nach Maschinensender werden 50 bis 60 Zeichen einwandfrei aufgenommen. Die geschicktesten Telegraphisten bleiben aber beim Tasten und Abnehmen im Verkehr bei etwa 35 Zeichen (vor Beginn der Felddienstperiode), der Grossteil aber nur bei 20—30 Zeichen. Von berufener Seite wurde schon verschiedentlich dargelegt, dass es ein Irrtum ist, wenn man glaubt, wer aufnehmen könne, sei auch imstande, zu tasten. Im Gegenteil, das Tasten muss so sorgfältig eingeführt und geübt werden wie das Gehörablesen. Die Verwirklichung dieser Forderung verlangt, dass durchschnittlich pro 2 Mann ein Tastgerät oder pro 4 Mann ein Übungsnetz angeschafft wird. Geldfragen sollten kein Hindernis sein. Lieber einen Vortrag, eine Felddienstübung, eine Mitgliederkartothek weniger finanzieren. Dies alles kann den Wertvergleich mit einem Abend eines Morsekurses nicht aushalten.

3. *Verkehrsregeln*: Ich sagte bereits, dass das Verkehrstempo während der Felddienstperiode gegenüber demjenigen im Theoriesaal stark sank, und fügte bei, dass das Tastvermögen ungenügend sei. Das hat seine natürliche Erklärung: man kann nicht über die Zeichengebung im einzelnen und die Zusammensetzung einer Zeichenfolge zu Verkehrsregeln gleichzeitig nachdenken. Eine von diesen beiden genannten Schwierigkeiten muss durch die ausserdienstliche Vorbereitung der JM. behoben werden. Es ist besser, wir beschränken uns auf eine gründliche Ausbildung im Tasten und Gehörablesen und überlassen die Ausbildung in den Verkehrsregeln der Rekrutenschule, als dass wir beides unvollkommen tun. Wie aber bereits gesagt wurde, sollte jeder bis zur Rekrutenschule mindestens 40 Zeichen beherrschen. Dieses Tempo genügt, damit mit der Durchführung der ersten Verkehrsübungen begonnen werden kann.

Grundsätzlich sind während der Zeit von der Rekrutierung bis zum Einrücken in die Rekrutenschule die Verkehrsregeln einzuführen und zu üben. Auch hier gilt in vollem Umfang: wenig, dafür gründlich. Wo Schwierigkeiten bestehen, ist es am Platz, auf die Führung der Stationspapiere zu verzichten.

4. Kursorganisation: Wer ehrlich ist, muss eingestehen, dass mit der JM.-Ausbildung dem Pionierverband eine Riesenarbeit zugefallen ist. Bei zweckmässiger Organisation können alle Schwierigkeiten und Hindernisse überwunden werden, wie gerade die Erfahrung in vergangenen Jahren gezeigt hat. Wenn heute an dieser Stelle dennoch wenig über die Durchführung gesagt wird, so deshalb, um hauptsächlich im Stationsdienstkurs einer einheitlichen Ausbildung das Wort zu reden.

a) Morsekurse: Hierfür bestehen die Vorschriften des Systems Carrard. Nach Erfahrung sind für das Ziel, jeden Schüler auf die Morsiergeschwindigkeit von 40 Zeichen pro Minute zu bringen, ca. 120 Kursstunden notwendig (eher mehr). Rechnet man das Jahr zu 40 Uebungswochen, und setzt man pro Kursabend 30 Minuten unfruchtbare Zeit für Beginn, Abbruch und Pausen hinzu, so müssten eigentlich pro Abend volle 2 Stunden für Gehörablesen und Tasten verwendet werden. Das bedeutet für einen tagsüber tätigen Mann bestimmt eine grosse Belastung. Sorgen wir dafür, indem in kurzen Zeitabschnitten der Ausbildungsstand durch Prüfungen kontrolliert wird, dass Unfähige rechtzeitig ausgeschaltet werden und sie nicht unnütz so grosse Zeitopfer bringen.

b) Stationsdienstkurse: Es gibt verschiedene Möglichkeiten, diese Kurse zu organisieren. Damit aber etwas herauschaut, ist es zweckmässig, wie ein Einheitskommandant in einem Detail-WK. vorzugehen. Man stelle ein bestimmtes Ausbildungsziel auf und verteile den Stoff auf jeden Kursabend. Der Lehrstoff ist in bezug auf Schwierigkeiten zu gliedern; man baue ihn vom Einfachen zum Komplizierten gehend auf. Es sind die Lehrmethoden zu prüfen, welche am raschesten den Erfolg sichern. Die zweckmässigste Ausstattung mit Apparaten und Lehrpersonal verdient alle Aufmerksamkeit.

Ich begnüge mich, das Problem zu streifen, ohne in die Tiefe zu dringen. Einmal werden bestimmt die zuständigen Instanzen sich zusammensetzen und hier den für alle gültigen Weg festlegen. Schliesslich war es auch das methodisch aufgebaute System Carrard, welches den Morsekursen grössere Wirksamkeit verlieh.

Nachsatz der Redaktion: Es scheint uns notwendig, darauf hinzuweisen, dass das Telegraphiesystem Carrard vorwiegend mit Maschinensendern angewendet werden kann; aber nur zwei Sektionen besitzen ein derartiges, wertvolles Hilfsmittel. Die übrigen Sektionen müssen von Hand tasten und können daher ohne Berufs-telegraphisten das System Carrard nur ungenügend benützen; denn welcher Nichtberufs-telegraphist bringt ein anhaltendes Tempo von 50—60 Z/min — und *gut* gespielt — während ca. $\frac{1}{2}$ Stunde fertig wie ein Maschinensender? Es sind ja leider nur deren wenige! Damit greifen wir unbewusst bereits in ein anderes Organisationsproblem hinein, das der Verfasser vermutlich übersehen hat: die Frage der Kurslehrer und Hilfskräfte für den Unterricht. Hier sollte sich das Funker-Cadre in viel weitgehendem Masse beteiligen, als es jetzt der Fall ist. Erst dann kann eine richtige und *zweckmässige* Organisation aufgebaut werden; erst dann kann das Tasten *individuell* unterrichtet werden; erst dann können kleine Uebungsnetze betrieben werden, die unter *Aufsicht* stehen. Aber solange unsere Sektionen immer wieder Mühe haben, genügend Kursleiter aufzutreiben, solange kann in den Jungmitgliederkursen kein individueller Unterricht erteilt werden. Wer als junger Uof. oder Of. bei den Funkern eingeteilt wird, **übernimmt die selbstverständliche Pflicht, sich im Training zu halten**, und wer selber unterrichtet, erlernt dabei bestimmt am meisten. Der Zentralvorstand ist sich durchaus bewusst, dass in dieser Hinsicht etwas zu geschehen hat. Wir begrüssen es daher ausserordentlich, dass im neu geplanten obligatorischen Vorunterricht beabsichtigt ist, das jüngste Cadre zwei Jahre lang als Unterrichtende wirken zu lassen. Der ZV. wird nicht verfehlen, dieses Projekt gegenüber der Abteilung für Genie — gestützt auf unsere Erfahrungen — **noch speziell zu unterstützen und zu verlangen.** -Ag-